© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das schon am nächsten Tage eine erkleckliche Anzahl Eier zur Ablage gebracht hatte, die zu meiner nicht geringen Ueberraschung schon nach 14 Tagen zu schlüpfen begannen. Ich nahm Spuler zur Hand, und war in nicht geringer Verlegenheit, daß ich darin nichts fand, was mir eine nur halbwegs brauchbare Handhabe zur Behandlung dieser jungen Tiere gegeben hätte, als die Bemerkung, daß sich die jungen Räupchen zwischen der Rinde und dem Stamme von Weiden und Obstbäumen verstecken. Von was also leben sie? fragte ich mich, denn im Freien mögen sie ja immerhin Gelegenheit genug finden, das ihnen zusagende Futter zu suchen. Wie aber soll das in der Gefangenschaft möglich sein, wo sie den Glasbehälter nicht verlassen können? Da war guter Rat teuer, denn ich hatte ja zum Besinnen nicht lange Zeit, da die Räupchen rasch hintereinander schlüpften und ich dafür Sorge tragen mußte, ihnen einen Unterschlupf zu verschaffen.

Da kam mir der Gedanke, daß vielleicht ein Stückchen Brot am besten geeignet sein dürfte, sie einstweilen unterzubringen, vielleicht auch, daß ihnen das Brot einstweilen soweit Nahrung zu bieten imstande sein werde, bis ich mich über die weitere Behandlung der jungen Brut informiert haben würde. Ich gab sie darum rasch entschlossen in den Glasbehälter mit Drahtdeckel und beobachtete ihr Verhalten. Dazu gaben sie mir allerdings so gut wie gar keine Gelegenheit, ergo, sagte ich mir, befinden sie sich auch den Umständen angemessen wohl.

Nach mehreren Wochen trieb mich die Neugierde doch, Nachschau nach den Räupchen zu halten. Vorsichtig suchte ich mit einer Pinzette das Brot abzubröckeln und siehe da, das Scherzchen fiel wie vermodertes Holz auseinander und ich sah die Räupchen flüchtend davoneilen, um in den Sägespänen Zuflucht zu suchen. Sie waren etwa 1 cm lang und hatten das ganze Brot bis auf die Rinde aufgezehrt. Das Experiment war also gelungen und ich konnte nunmehr ein Stück eines Weidenastes in den Glasbehälter geben, in welchem sie sich bald ganz heimisch eingerichtet hatten. Als sie sich nach der zweiten Ueberwinterung eingepuppt, schlüpften wenige Wochen später die Falter.

Nun wird wohl jeder Schmetterlingszüchter fragen: Womit wurden diese sehr gefräßigen und doch auch ziemlich großen Tiere gefüttert? Die Antwort ist einfach: Vom Einlegen des Weidenastes an mit minderwertigen Aepfeln, davon sie wöchentlich gegen Schluß 8—10 Stück verzehrten. Gibt es eine einfachere Zucht als *Cossus cossus?* Und doch meinte man auf einem Schmetterlingstauschtage, an dem ich diese *Cossus*-Raupen als Zuchtmaterial anbot: „Diese Raupen seien sehr schwer zur Verpuppung zu bringen.“ Vielleicht tragen diese Zeilen zu eifrigerer Zucht dieses Tieres bei.

57.89 Charaxes (494)

Charaxes jasius L. im Tessin.

Von *H. Fruhstorfer.*

Der jetzt nach Holländisch-Indien abgereiste Mynheer VOLKHEMER erzählte mir, daß er zwischen Solduno und Ponte Brolla, an einer Stelle wo die herrliche Hesperide *Heteromorphus morpheus* Pall. sehr häufig anzutreffen war, einen Falter fliegen sah, der größer war als *Vanessa antiopa.*

Mynheer VOLKHEMER vermutet daß es *Charaxes jasius* gewesen sei. Das Vorhandensein dieser mediterranen Art bei Solduno wäre nicht sehr überraschend — wurde doch dort Anfang Juli 1918 auch *Thais polyxena* im Freien fliegend angetroffen und weiter südlich bei Brissago sogar *Euchloë euphenoides* Stdgr. von Zeit zu Zeit.

Entomologische Neuigkeiten.

In der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift schildert der Autor Nachtsheim Massenversammlungen und Wanderungen unseres Marienkäferchens, *Coccinella VII-punctata*, die er in Mazedonien zu beobachten Gelegenheit hatte. Von Uesküb aus bestieg er den 1100 m hohen Wodno, dessen Gipfel nur geringen Pflanzenwuchs tragen. Auf den vereinzelt stehenden niederen Buchsbäumchen saßen in dichten Trauben Männchen und Weibchen vereinigt. Einige Meter unterhalb der Gipfelspitzen war kein Tierchen zu sehen, alle hatten sich nach der Höhe hin gewendet. Wo der Buchsbaum fehlte, waren sie unter einem Felsblock versammelt. Ein zweiter Besuch einige Tage später bot dasselbe Bild — tausende von Käfern in Paarung begriffen. Sie sollen auch eine Woche später noch dort gewesen sein. Diese Massenwanderungen zur Fortpflanzungszeit sind bei Insekten nichts neues, Oestriden, Ameisen, Lepidopteren-Arten treten sie ebenfalls an; diese Coccinellen-Ansammlungen scheinen ein besonders schönes Bild gegeben zu haben, da die Farbe der Tiertrauben mit dem gelblichen Grün der Buchsbaumblättchen harmonierte.

Die Larven der Renntierbremsen werden von den Eskimos im Frühling aus ihren Verstecken ausgegraben und gegessen; sie sollen sehr saftig und absolut geschmacklos sein.

Nachruf.

Am 20. Juli 1919 verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit der auch in weiteren Kreisen bekannte Entomologe und Vorstand des Entomol. Vereins Nürnberg

Herr Fritz Städler.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen um die Entomologie hochverdienten Mann von trefflichen Charaktereigenschaften, der besonders den jüngeren Vereinsmitgliedern gerne aus dem reichen Schatz seiner entomologischen Erfahrungen mitteilte.

Ehre seinem Andenken!

Der Entomologische Verein Nürnberg.

Redaktion M. Rühl, Zürich VII. — Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart.
Druck von H. Laupp jr. Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Entomologische Neuigkeiten. 36